

Allegorien der Liebe

Zur Ausstellung „True Romance“ im Museum Villa Stuck in München

Die Metaphern der Liebe wie das in Flammen stehende Herz sind, wie oft vermeintlich angenommen, keine Erfindungen der Werbe- und Filmindustrie. Vielmehr reichen ihre Wurzeln zurück bis in die Antike. Es ist das Verdienst der derzeitigen Ausstellung in der Villa Stuck, diese Zusammenhänge erneut herauszuarbeiten.



Foto: Ausstellungskatalog

Tim Noble/Sue Webster, Toxic Shock, 1997

In allen Epochen hat die bildende Kunst das Gefühl der Liebe zum Gegenstand ihrer Darstellungen gemacht. Der abstrakte Begriff fand seinen Niederschlag in Personifikationen wie dem Liebesgott Amor, der mit Pfeil und Bogen die Liebe im Herz der Betroffenen entfacht. Daneben finden sich auch bildnerische Artikulationen, wie zum Beispiel die sich küssenden Paare in den Werken von Max Klinger (1857 – 1920) oder Egon Schiele (1890 – 1918). Die Renaissancemalerei, mit der der breit gefächerte, 150 Exponate umfassende Ausstellungsbogen beginnt, befasst sich ausführlich mit dem Liebesthema. Anregungen hierfür gab der 366 Gedichte umfassende Zyklus, den der italienische Dichter Petrarca (1304 – 1374) an Laura, eine fiktive Dame und Verkörperung seiner Sehnsüchte, richtete. Das auftretende mythologische Personal, der Liebesgott Amor, der zusammen mit Psyche als Traumpaar der Mythologie gefeiert wird; der durch seine

Blindheit symbolisierende Augenbinde gekennzeichnete Cupido; die Göttin Venus und der Vegetationsgott Adonis sind bis heute immer wieder variierte Motive der Malerei und Plastik. Sie finden sich in dem Gemälde „Venus und Adonis“, um 1603, von Joseph Heintz dem Älteren wie in Arbeiten der Gegenwart.

Symbole für Liebesabenteuer

In immer neuen Variationen umkreist die Kunst das Thema: „sei es in Form sittlich-reglementierten Geschlechterlebens wie bei Pieter de Hooch (1629 – 1684), in Gestalt erotischer Raffinesse und heiterer Frivolität bei Francois Boucher (1703 – 1770), in den romantischen Idealisierungen Dante Gabriel Rossettis (1828 – 1882) oder in den expressiv-surrealen Phantasmagorien von Barnaby Furmas (*1973)“, heißt es im Vorwort des informativen Katalogs zur Ausstellung.

Die ursprünglich den Göttern zugeordneten Attribute wie die Rose, der Spiegel oder der Pfeil verselbstständigen sich zunehmend. Sie werden zu Symbolen für Liebesabenteuer, der Sehnsucht nach ihnen oder auch deren Scheitern. Ein Beispiel hierfür ist das von Tim Noble und Sue Webster geschaffene, von einem diamantbesetzten Schwert durchbohrte Herz.

Während Franz von Stuck seinen Amor durch Reichsapfel und Krone zum Imperator erhebt, machen Katharina Fritsch oder Richard Prince auf die Kommerzialisierung der Liebe und deren Ausschlachtung in den Massenmedien aufmerksam. Videoarbeiten und Installationen gehören neben Gemälden und Skulpturen ebenso zur Ausstellung, die Arbeiten von mehr als 70 Künstlerinnen und Künstlern zeigt und von München nach Kiel wandert.

Dr. Ulrike Fuchs
Westerburg

Informationen zur Ausstellung

True Romance – Allegorien der Liebe von der Renaissance bis heute, Villa Stuck, Prinzregentenstraße 60, 81675 München, Telefon: 089 4555510, 21. Februar – 12. Mai 2008, Dienstag – Sonntag, 11 bis 18 Uhr, Eintritt 9 Euro, Katalog Dumont Verlag, 268 Seiten, 120 Farbabbildungen, 29 Euro